

(Sekretär Fleißner.)

(A) Warum verweigert man ihnen das Mittel? Warum gibt man ihnen das Wahlrecht nicht? Vielfach ist auch die Altersstimme maßgebend für die Erteilung des Wahlrechtes. Das ist auch kein Mißstand, werden Sie behaupten, da im allgemeinen der Mensch, je älter er wird, politisch um so klüger wird. Das kann man nicht behaupten. Wenn es aber zutreffen sollte, so ist jedenfalls mit der Abhängigmachung des Wahlrechtes vom Alter wiederum der Arbeiter als Klasse besonders benachteiligt, denn das ist bekannt, daß der Lohnarbeiter in der Regel bedeutend früher stirbt als der Angehörige der besitzenden Klasse. Er kommt also in bezug auf die Ausübung des Wahlrechtes durch Altersstimme nicht so lange in Betracht, wie das bei Angehörigen der wohlhabenden Kreise geschieht.

Meine Herren! Wir verlangen ferner ganz selbstverständlich das Wahlrecht für alle Staatsangehörigen, ohne Unterschied des Geschlechtes. Das steht zwar nicht in unserem Antrage gedruckt, ergibt sich aber aus der ganzen Fassung und auch auf Grund unserer Programmforderungen. Wir verlangen das unbeschränkte gleiche Wahlrecht auch für die Frauen, so wie es den Männern gegeben ist. Die Gründe dafür sind in der Hauptsache dieselben wie die, die ich eben für die Zuerteilung des Wahlrechtes an die männlichen Staatsangehörigen angeführt habe. Es kommen aber noch andere hinzu, die wiederum in den wirtschaftlichen Verhältnissen ihre besondere Ursache haben.

Meine Herren! Die Frau ist heute ganz besonders bedeutsam geworden in der Industrie, ganz außerordentlich bedeutsam geworden als Lohnarbeiterin. Wenn man sich die Statistik vergegenwärtigt und die Entwicklung der Dinge verfolgt, so muß man geradezu staunen über die enorme Zunahme der Frauenarbeit. Im Jahre 1882 waren es 5½ Millionen weiblicher Arbeitskräfte, die in Deutschland nach der Zählung beschäftigt waren, im Jahre 1907 war die Zahl auf 8½ Millionen erwerbstätiger Frauen gestiegen. Die Zahl wuchs viel stärker als die Zahl der weiblichen Bevölkerung überhaupt. Fast ein Drittel aller Erwerbstätigen im Reiche sind gegenwärtig weibliche Arbeitskräfte. Die Zunahme der Männer betrug 20 Prozent, die der weiblichen Arbeitskräfte in der gleichen Zeit 56½ Prozent, d. h. von 1895 bis 1907. Sie sehen, welche große Bedeutung die Frauenarbeit heute im Wirtschaftsleben hat. Selbstverständlich ist die Frau auch gleichwie der Mann Steuerzahler, da wird kein Unterschied

vom Gesetzgeber gemacht. Wenn die Frau dasselbe Einkommen hat wie der Mann, muß sie dieselben Steuern bezahlen. Ich erinnere auch daran, daß die Frau mehr und mehr in die öffentliche Verwaltung eindringt und daß wir auch in Deutschland gute Erfahrungen gemacht haben, die dafür sprechen, daß diese Entwicklung zu begünstigen ist. Es gibt eine ganze Menge Zweige in der öffentlichen Verwaltung, wo die Frau geradezu unentbehrlich geworden ist und mit der Zeit noch mehr unentbehrlich werden wird.

Meine Herren! Wenn das so liegt, ist nicht einzusehen, daß den Frauen das Wahlrecht nicht gewährt werden soll. Soviel mir bekannt ist, ist allerdings in Deutschland unsere Partei die einzige Partei, die hauptsächlich das gleiche Wahlrecht unter den gleichen Voraussetzungen und unter den gleichen Verhältnissen fordert.

Die Frau leistet natürlich, soweit sie nicht in der Industrie beschäftigt ist, auch im Hause eine außerordentlich wertvolle gesellschaftliche Arbeit, und es ist durchaus verkehrt zu denken, daß die Frau im Hause im politischen Leben eigentlich nichts zu sagen hätte. Meine Herren! Die Frau leistet im Hause als Erzieherin der Kinder, in der Besorgung der Hauswirtschaft für den Mann und die Familie außerordentlich Wertvolles, und diese Hauswirtschaft wird heute leider gerade in bürgerlichen Kreisen gering angesehen.

Meine Herren! Von allen diesen Gesichtspunkten aus müssen wir sagen: die Frau hat im allgemeinen heute die gleichen Pflichten, sie ist vor dem Gesetze gleich, so wie der Mann, und es ist darum nicht einzusehen, warum da nicht die Konsequenzen gezogen werden und der Frau nicht auch das Wahlrecht zuerteilt werden soll.

Meine Herren! Eine andere Frage, die gerade heute und in der Gegenwart in diese ganzen Verhältnisse außerordentlich hineinspielt, ist die der Beurteilung der Frauenwahlrechtsvorlage vom Standpunkte der Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel aus. Die Arbeiterfrau spürt das am meisten, weil sie mit kleinem Wirtschaftsgelde auskommen muß. Sie muß mit verhältnismäßig wenig materiellen Mitteln die ganze Familie ernähren, und je mehr die wichtigsten Nahrungsmittel des täglichen Bedarfs verteuert werden, desto schwieriger wird natürlich für die Frau die Situation, und desto mehr hat auch sie von diesem Gesichtspunkte aus ein Interesse daran, die Möglichkeit zu